

Ein Gefühl für Generationen

Historiker Michael Gehler erhielt Vogelsang-Staatspreis

Einen Staatspreis zu bekommen, der nur alle zwei Jahre vom Wissenschaftsministerium „für hervorragende Leistungen“ vergeben wird, das ist schon etwas. Selbst für den Innsbrucker Historiker Michael Gehler, der mit dem „Karl-Vogelsang-Preis für die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften“ damit bereits den sechsten Preis verliehen bekommen hat.

Vor knapp zwei Wochen wurde der Zeithistoriker mit dem Staatspreis für sein zweibändiges Werk „Der lange Weg nach Europa“ ausgezeichnet. Gehler hat darin den Weg Österreichs vom Ende der Monarchie 1918 bis zum Beitritt der Republik zur Europäischen Union 1995 dokumentiert. In der Presse wurde die Dokumentation als „großer Wurf“ auch „dank guter Lesbarkeit“ gewürdigt, die schon jetzt „auf dem Weg ist, zum Standardwerk“ zu werden. Ein besonderes Kapitel in dem Werk widmet Gehler den Sanktionen der EU-Staaten gegen die österreichische Bundesregierung, als das Kabinett Blau-Schwarz I in Wien angelobt wurde.

Das im kommenden Jahr fertige „Nebenprodukt dieser Arbeit“ könnte

ebenfalls zum künftigen Standardwerk für Österreichs Geschichte werden: eine Dokumentation über die österreichische Außenpolitik seit 1945. Sie wird anlässlich des Staatsvertragsjubiläums im kommenden Jahr präsentiert.

Er sieht seine Arbeit „politisch, nicht parteipolitisch. Wahlhelfer für Politiker – nein, sicher nicht! Ich bin Historiker mit Leib und Seele“. Kein Archiv, an dem er vorbeigehen könnte. Er müsse rein, um Originalquellen zu sehen. Deinen Kopien, scherzt Gehler, trage er im „großen, schwarzen ÖBB-Solidaritätskoffer“ zurück nach Innsbruck. Das mit Bahn und Solidarität hat vor allem damit zu tun, dass er nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist.

1962 in Österreich geboren und bis zu seinem 18. Lebensjahr in Oberfranken / Bayern aufgewachsen, hörte Gehler vom Krieg und der Teilung Deutschlands von den Großeltern. Deren persönliche Erlebnisse „irgendwie wissenschaftlich erklären“ zu wollen, brachte ihn zum Geschichtsstudium. Egal ob der mit einer Südtirolerin verheiratete Historiker von seinen drei Kindern Lea-Sophie (3), Stefan (7) und Maximilian (8) oder vom studentischen Nachwuchs an der Universität spricht – er denkt generationenverbindend. Er will seinen Kindern „ein Gefühl für Generationen“ vermitteln und den Jungen an der Universität den Glauben an ihr Fortkommen in der Wissenschaft erhalten.

Gehler spricht mit ernstem Gesicht. Mit sparsamer, manchmal ausholender Armbewegung unterstreicht er Aussagen. Beim Gedanken an die „turbokapitalistische-neoliberale Sparpolitik“ an der Universität huscht aber ein Ausdruck des Ärgers über sein Gesicht, sein Körper verlässt die entspannte Position im Sessel, der Oberkörper schnellt vor, der Takt der Rede erhöht sich.

Flugs ist die Spannung vorbei, wenn Gehler von Borussia Mönchengladbach spricht. Jeden Donnerstag „tauche ich voll weg“, wenn er mit Freunden Fußball spielt. Er kickt in demselben Dress wie Borussia-Star Arie van Lent.

Andrea Waldbrunner ■

